

Herausgeführt in die Freiheit

Norbert Lohfink SJ, Frankfurt am Main

*Jauchzet Gott, alle Lande,
spielt seinem herrlichen Namen,
singt ihm ein Lied als Herrlichkeit.*

*Sagt zu Gott: „Wie schauervoll sind deine Taten!
Ob der Fülle deiner Macht schmeicheln dir deine Feinde.*

*Alle Lande, sie beugen sich vor dir.
Sie spielen dir, sie spielen deinem Namen.“*

*Geht und seht die Werke Gottes:
Schauervoll wirkt er über den Menschen.*

*Er wandelt das Meer in trockenes Land,
durch den Strom ziehn sie zu Fuß –
dort freuen wir uns seiner.*

*Er herrscht in Heldenkraft auf ewig,
seine Augen mustern die Völker,
die Empörer bleiben geduckt.*

*Preiset, Völker, unsern Gott,
laßt den Schall seines Liedes hören.*

*Er hat unsere Seele ins Leben versetzt,
hat nicht erlaubt, daß unser Fuß wanke.*

*Ja, geprüft zwar hast du uns, o Gott,
uns ausgeschmelzt, wie man Silber ausschmelzt.*

*Du hast uns ins Verlies gebracht,
uns Ketten an die Hüften gelegt,
Menschen uns auf den Kopf treten lassen,
wir gerieten ins Feuer und ins Wasser –
aber du hast uns herausgeführt in die Freiheit.*

(Ps 65, 1–12)

„Zur Auferstehung“ ist der Überschrift dieses Psalms in sehr alten griechischen und lateinischen Bibelhandschriften von Abschreibern beigelegt. Sie hatten ihn aus dem Gottesdienst des Osterfestes im Ohr. Noch heute wird er in der griechischen Osterliturgie gesungen. In der lateinischen Liturgie ist er auf den dritten Sonntag nach Ostern abgewandert. Bevor er christliches Osterlied wurde, war er wohl schon Osterlied der alttestamentlichen Gemeinde. Denn er spricht von der Befreiung Israels aus der ägyptischen Knechtschaft. Das war das Festgeheimnis des Osterfestes in Israel. Im Psalter ist der Psalm allerdings durch ein individuelles Danklied erweitert. Er wird also in den Spätzeiten des Alten Testaments im Rahmen von Dankfeiern verwendet worden sein. Doch ursprünglich war er wohl ein Osterlied.

Das Folgende soll keine Einzelauslegung des Psalms sein. Zwei Aspekte des Psalms sollen angedeutet werden, aus denen sich Fragen an unsere Osterfeier ergeben.

Das Osterfest Israels bezog sich zurück auf die Geschichte. Gottes Taten der Vergangenheit wurden gefeiert. In jeder seiner drei Strophen erinnert der Psalm an diese Geschichte. Er tut das durch Anspielungen, die aber jedes israelitische Ohr sofort verstand. Die Völker sollen sagen: „Wie schauervoll sind deine Taten!“ Gemeint sind die „schauervollen“ Taten Gottes par excellence: die „ägyptischen Plagen“, die Vernichtung der Ägypter im Wunder am Schilfmeer. Auf dieses Wunder wird offenbar in der zweiten Strophe angespielt: „Er wandelt das Meer in trockenes Land“. Die dritte Strophe scheint zwar von ganz anderen Dingen zu sprechen als von der Sklaverei Israels in Ägypten, die dann durch Gottes Tat beendet wurde – aber auch hier war die Anspielung an die Herausführung aus Ägypten für den Israeliten mindestens am Ende der Strophe eindeutig. Dort fällt das entscheidende theologische Stichwort, das der „Herausführung“: „Du hast uns herausgeführt in die Freiheit.“ So ist kein Zweifel, daß dieses Fest vergangene Gottestaten feiert.

Aber die Vergangenheit steht nicht in Distanz. Die Zeiten schieben sich ineinander. In der zweiten Strophe steht nicht nur, Gott wandle das Meer in trockenes Land – Anspielung auf den Zug durchs Schilfmeer –, sondern sofort auch: „durch den Strom ziehn sie zu Fuß“ – das kann nur eine Anspielung auf den Zug der Israeliten durch den Jordan bei Beginn der Landnahme sein. Die beiden Ereignisse, nach der biblischen Chronologie durch vierzig Jahre getrennt, sind hier eines und dasselbe. Doch noch mehr: diese Ereignisse werden als Gegenwart erzählt. Jetzt wandelt Gott das Meer in trockenes Land, jetzt ziehn sie durch den Strom, jetzt freuen „wir“ – die gerade das Fest Feiernden – „dort“ – in dem Land, das Israel nach dem Durchzug durch den Jordan betrat – uns seiner. Alle Vergangen-

heit ist also Gegenwart. So ist es auch schon in der ersten Strophe. Jetzt sind Gottes Taten schauervoll, jetzt schmeicheln ihm alle seine Feinde ob der Fülle seiner Macht. In dieser kultischen Präsenz der Vergangenheit sind nicht nur die im Festgeheimnis gefeierten Gottestaten gegenwärtig, sondern jede Rettungstat Gottes an Israel und am einzelnen Israeliten ist in das gegenwärtige Festgeheimnis aufgenommen. Das ist wohl der Sinn der Aussagen der dritten Strophe. Nicht allein die Rettung der Israeliten aus Ägypten, sondern jede Rettung von Israeliten aus einer Prüfung in die Freiheit hinein gehört in dieses Fest. Alles wird zu einer einzigen Gegenwart.

Können wir noch auf diese Weise ein Fest begehen? Hebt sich uns noch bei der Feier des Osterfestes die Distanz zu Tod und Auferstehung Christi auf? Freuen wir uns der Rettung des Herrn aus dem Tod ins Leben als einer Rettung, die jetzt geschieht, in der auch jegliche Rettungserfahrung unseres eigenen Lebens enthalten ist, erfahren wir sie als unsere eigene, uns jetzt gegebene selige Auferstehung?

Noch eigentümlicher ist wohl ein zweiter Aspekt, der in Ps 65 erscheint. Das Osterfest ist ein Fest Israels. Das Volk Israel kommt an diesem Fest im Heiligtum zusammen und bedenkt seine Vergangenheit und Gegenwart, indem es den Gott preist, der beides wirkt. Aber das „Wir“ Israels kommt seltsam spät in diesem Psalm. In der zweiten Strophe bricht es einmal kurz durch: „dort freuen wir uns seiner“. Es erscheint dann erst richtig in der dritten Strophe, in der Erzählung der Prüfung und der Rettung aus der Prüfung. Da steht es allerdings am Ende so triumphierend, daß kein Zweifel daran sein kann: hier singt Israel. Israel und sein Gott sind die Pole des Festes: „Du hast uns herausgeführt in die Freiheit“. Aber das ist erst am Ende. Vorher, vor allem in der ersten Strophe, aber auch noch am Anfang und Ende der zweiten und am Anfang der dritten Strophe, hat der Psalm es ständig mit „allen Landen“ und mit den „Völkern“ zu tun.

Wird hier nicht in einer Serie von Imperativen eine seltsame Fiktion errichtet? Israel ist am Fest in seinem Tempel, und nun stimmt der Sänger, ein Chor oder auch die ganze Kultgemeinde einen Hymnus an, in dem nicht etwa das versammelte Israel oder die verborgen anwesenden Engel aufgefordert werden, Gott zu preisen, sondern alle „Lande“ und alle „Völker“. Die gesamte Menschheit wird in die Kultaktion hineingezogen, und man hat den Eindruck, daß es eigentlich nur darauf ankommt. Der Fall steht auch nicht allein. Wir begegnen ihm öfter im Psalter. Der Tempel wird zur Welt, die Sänger zu Regisseuren, ihr Lied organisiert die Huldigung aller Lande und aller Völker. Die gesamte Weltbevölkerung bekommt es vorgesagt, was sie zu singen hat. Sie hat zu bekennen, daß sie sich Gott unterwirft: „Alle Lande, sie beugen sich vor dir. Sie spielen dir,

sie spielen deinem Namen.“ Das Lied des Universums errichtet eigentlich erst die „Herrlichkeit“ Gottes, wie eine Formulierung der ersten Strophe nahelegt: „Singt ihm ein Lied als Herrlichkeit!“ Der Gegenstand des Preislieds der Völker ist die Rettung Israels und die bei dieser Rettung von Gott gewirkte Unterwerfung der anderen Völker: „Er herrscht in Heldenkraft auf ewig, seine Augen mustern die Völker, die Empörer bleiben geduckt.“ Nach diesem Text folgt eine neue Aufforderung an die Völker, „unsern Gott“ zu preisen, und als Begründung bekommen sie gesagt: „Er hat unsere Seele ins Leben versetzt, hat nicht erlaubt, daß unser Fuß wanke.“

Neben die kultische Aufhebung der Zeit tritt also die kultische Universalisierung. Das Heilsgeschehen, welches Heilsgeschehen für Israel bleibt, wird zum Ereignis, das die Aufmerksamkeit aller Völker verlangt. Alles Existierende gehört in das Fest und hat sich auf sein Geheimnis hinzuordnen. Der Israelit, der im Tempel das Osterfest mitfeiert, steht im Zentrum des Kosmos, und vor seinen Augen löst das Festgeheimnis die universale Anbetung aus. Erreichen wir, wenn wir ein Fest begehen, noch ein derart strukturiertes Bewußtsein? Ist für uns wirklich am Osterfest Tod und Auferstehung Christi die Mitte der Welt, Gegenstand der geheimen Präsenz und Anbetung alles Geschaffenen? Weitet sich uns der Gottesdienst in unserer Pfarrkirche zum einen Gottesdienst der Menschheit?

Die in diesem Psalm zutage tretenden kultischen Bewußtseinsstrukturen sind natürlich nicht nur dem Osterfest zuzuordnen, sondern sind Strukturen kultischen Bewußtseins in der Antike überhaupt. Aber sie zeigen sich hier in der konkreten Ausformung, die ihnen das Osterfest Israels gab.

Ist unser Osterfest noch ein Fest solcher Art? Kann auch in unserem Fest die Zeit noch aufgehoben werden und das Universum in die Huldigung eintreten. Wenn uns die Fähigkeit entschwunden ist, ein Fest auf diese Weise zu feiern: müssen wir uns auf den Weg machen, ein solches Bewußtsein wieder zu erlangen, oder werden heute andere Strukturen eines Festes legitim?

Die Kirche erneuert ihre Liturgie. Viele Dinge werden verändert. Man spricht viel vom Paschamysterium. Hat man auch genügend über die Vorfagen nachgedacht, auf welche dieser Psalm „Zur Auferstehung“ uns brachte?